

Heizung Lüftung Sanitär

Eiholzer ag

Hochdorf Baldegg Hitzkirch
Tel. 041 910 56 56
info@eiholzerag.ch

Reparatur Service

Seetalbote

HOCHDORF Der «Wanderer der Nation» zu Gast

Nik Hartmann macht mit seinem ersten Bühnenprogramm in Hochdorf halt. Darin stellt er fest, dass der Kantönleigste nur in den Köpfen spukt.

SEITE 8

HOHENRAIN Wahlkampf um den Gemeinderat

Theres Gotsch und Sibylle Kost kämpfen am 1. Mai um einen Platz im Gemeinderat Hohenrain. Die beiden Kandidatinnen im Interview.

SEITE 15

RÖMERSWIL Kandidaten stellen sich den Fragen

Die Gemeinderatskandidaten stellten sich beim Podiumsgespräch Fragen nach ihren Visionen für die Gemeinde, zu Steuererhöhungen und Asylpolitik.

SEITE 15

SEETAL Präsident von Pro Heidegg tritt zurück

Noch bis morgen Freitag ist Hans Moos Präsident der Vereinigung Pro Heidegg. Warum der Ballwiler nach 21 Jahren im Vorstand aufhört, steht auf

SEITE 21



Zweikampf ums Präsidium

HITZKIRCH Bei den Gemeinderatswahlen in Hitzkirch fordert Thomas Keller von der FDP den langjährigen Gemeindepräsidenten Serge Karrer heraus. Der «Seetalbote» hat den beiden auf den Zahn gefühlt.

Bei den Gemeinderatswahlen vom 1. Mai finden im Seetal nur gerade zwei Kampfwahlen statt – in Hohenrain und in Hitzkirch. In letzterer Gemeinde ist die Ausgangslage dafür umso spannender. Sieben Kandidaten treten für fünf zu vergebende Gemeinderatssitze an. Neben den drei Bisherigen, Daniel Eugster, Luzia Ineichen und Serge Karrer, kandidieren vier Neue: Hugo Beck, Thomas Keller, Rebekka Renz und Sacha Waser. Den Gemeinderatskandidierenden hat der «Seetalbote» die Möglichkeit gegeben, sich der Wählerschaft in einem kurzen Wahlspot näher vorzustellen.

Neben der Kampfwahl für den Gemeinderat findet zusätzlich ein Duell ums Präsidium statt. Der langjährige Gemeindepräsident Serge Karrer (CVP) wird von Thomas Keller (FDP) herausgefordert. Im Gespräch sagen die beiden, wo in Hitzkirch noch der Schuh drückt und warum die Fusion ein Erfolg ist.

SEITEN 12/13



Der bisherige Gemeindepräsident Serge Karrer (rechts) wird von Thomas Keller herausgefordert. Foto: reb

KOMMENTAR



von Reto Bieri

Vergangene Woche wurde endlich bekannt gegeben, wo die geplante Halle Modulable in Luzern hinkommen soll – auf das Inseli am See, gleich neben KKL und Bahnhof. Für rund

Ein schöner Traum?

200 Millionen Franken soll dort ein neues Haus für Theater, Musik und Tanz entstehen. Die Vorstellung, dass in unmittelbarer Nähe des KKL ein weiteres Kulturhaus mit internationaler Ausstrahlung entstehen soll, ist durchaus verlockend. Der grosse Aufführungssaal ist gemäss der Stiftung Salle Modulable «weltweit einzigartig». Zuschauerraum, Bühnen, Balkone und Orchestergräben können verschoben oder entfernt werden.

Doch braucht Luzern überhaupt einen weiteren, kostspieligen Kultur-Prestigebau? Nicht zu Unrecht weisen Kulturschaffende auf die Gefahr hin, dass auf diese Weise viel Geld in teure Infrastruktur statt in (einheimische) Produktionen und die hiesigen Künstler und Kulturschaffenden gesteckt wird. Bereits heute müssen diese um jeden Franken kämpfen, und aufgrund der klammen Finanzen wird es auch künftig nicht besser. Eine Grundsatzdiskussion bräuchte es in diesem Zusammenhang auch um die Betriebskosten. Bereits beim bestehenden Theater zahlen Kanton und Stadt Luzern rund 24 Millionen Franken für Betrieb und Unterhalt – pro Jahr notabene. Die Salle Modulable soll den Steuerzahler gar 31 Millionen Franken kosten. Da die Gelder für Kultur insgesamt kaum erhöht würden, hätten andere Kulturbereiche das Nachsehen. Wenn hier nicht eine für alle Seiten stimmige Lösung gefunden wird, bleibt die Salle Modulable, was sie bisher schon war – ein schöner Traum.

Aufstieg souverän geschafft

HANDBALL Die Hochdorfer Handballerinnen haben mit Einsatz und Kampfgeist am Samstag alles klargemacht: Mit einem Sieg über Willisau ist der Aufstieg in die 1. Liga perfekt. Die Hochdorferinnen liegen nun mit sieben Punkten Vorsprung uneinholbar an der Tabellenspitze. Die 1. Liga wird aber auch Herausforderungen mit sich bringen: Es wird viel körperbetonter gespielt, darüber ist sich die Mannschaft im Klaren. Dabei dürfen die Hochdorferinnen nicht mehr so viele Eigenfehler produzieren.

SEITE 17



Geschafft. Foto: Noemi Müller

Gewerbevereine im Fokus

SONDERSEITEN Mit der heutigen Ausgabe startet der SB eine neue Serie. Im Mittelpunkt stehen dabei die örtlichen oder regionalen Gewerbevereine. In regelmässigen Abständen wird einer von ihnen vorgestellt. Den Anfang macht der Gewerbe- und Industrieverein Rothenburg/Rain. In einem Interview beleuchtet Präsident René K. Merz Chancen und Schwierigkeiten des Vereins. In Rain besteht für Merz noch Ausbaupotenzial. «Eines meiner Ziele ist es, die In-

tegration der Betriebe in Rothenburg und Rain zu intensivieren. Die Kontakte zwischen den verschiedenen Firmen funktionieren bereits.»

Weiter kommen in der neuen Beilage der Allrounder Stefan Spiess und das Createam Müller zu Wort und erzählen, welche drei Gemeinsamkeiten zwischen ihnen bestehen. Beide sind in der Baubranche tätig, setzen auf den Standort Rain und sind Mitglieder des Gewerbe- und Industrievereins.

SEITEN 22/23

Schöpferin

ESCHENBACH/ZÜRICH In der neuen 50er-Note steckt auch ein bisschen Seetal – ihre Schöpferin, Grafikerin Manuela Pfrunder, ist in Eschenbach aufgewachsen. Kritik an «ihrer» Note nimmt sie gelassen entgegen: «Die Menschen werden sich rasch bald an die neue Note gewöhnen, dann geht es nur noch um ihren eigentlichen Sinn – ein Zahlungsmittel.» Dann wird auch der Wirbel um ihre Person abnehmen, bei dem sich die 37-Jährige nicht ganz wohlfühlt.

SEITE 3

Wohnen im Alter

HOCHDORF Früher hiess es: «Daheim oder Heim», heute hat das klassische Altersheim praktisch ausgedient. Altersforscher François Höpflinger gibt im Interview einen Überblick über die verschiedenen Alternativen und spricht über die Problematik, dass es zwar ein vielfältiges Angebot im Bereich «Wohnen im Alter» gibt, sich aber längst nicht jeder dieses auch leisten kann. Wer finanziell keine Wahl hat, bleibt in der eigenen Wohnung, bis er ins Pflegeheim muss.

SEITE 7

Meisterlich

HOCHDORF Das Seetal hat eine neue Schweizer Meisterin: Die 23-jährige Ramona Meier aus Hohenrain ist die amtierende Schweizer Meisterin der Floristen. Mit ihren kunstvollen Arbeiten holte sie sich den Titel, den sie während der nächsten vier Jahre geniessen darf. Den Final konnte die Seetalerin, die bei Blumen Villiger in Hochdorf arbeitet, ganz entspannt geniessen: Mit einem Platz unter den ersten acht hatte sie ihr Ziel bereits vor ihrem Triumph erreicht.

LETZTE SEITE

Spitex Stadt & Land

... alles aus einer Hand!

Unsere Filiale in Ihrer Region
Telefon 041 922 10 40
www.homecare.ch

Stellenanzeiger	4
Immobilienanzeiger	6
Magazin	16
Lokalnachrichten	24
Kirche	28/29

9 771661 031009 15 >

«Vorwärts» trifft auf «Kontinuität»

HITZKIRCH Zusätzlich zur Kampfwahl für die fünf Gemeinderatssitze findet ein Duell ums Präsidium statt. Thomas Keller (FDP) fordert den langjährigen Gemeindepräsidenten Serge Karrer (CVP) heraus. Die beiden sind dem «Seetaler Bote» Red und Antwort gestanden.

von **Reto Bieri**

Serge Karrer, was ist Ihnen durch den Kopf gegangen, als Sie von der Gegenkandidatur fürs Gemeindepräsidium erfahren haben?

Karrer: Zuerst habe ich mich gefragt, ob das denn sein muss. Ich musste zum letzten Mal in Kampfwahlen gehen, als ich 2007 in den Gemeinderat gewählt worden bin. 2008 und 2012 bin ich ohne Gegenkandidaten angetreten. Wahlkampf bedeutet mehr Aufwand neben der beruflichen Belastung.

Warum denken Sie, dass die FDP das Präsidium angreift?

Karrer: Ich kenne die Gründe nicht und kann nur spekulieren. Ich denke, durch die Kandidatur fürs Gemeindepräsidium erreicht die FDP mehr Publizität. Dieses Interview hier gäbe es zum Beispiel wohl nicht, wenn Thomas Keller nicht als Gemeindepräsident kandidieren würde. Er kandidiert daneben ja auch für den Gemeinderat.

Thomas Keller, warum wären Sie der bessere Gemeindepräsident als Serge Karrer?

Keller: Ich möchte zuerst sagen, warum ich mich für das Amt zur Verfügung stelle. Ich bin ja vor etwas mehr als einem Jahr nach Hitzkirch gezogen und finde es eine sehr schöne Gemeinde mit viel Potenzial. Nachdem ich mich selbstständig gemacht habe und lange Zeit nur politisch interessiert gewesen bin, möchte ich mich nun gerne für ein politisches Amt zur Verfügung stellen. Ich habe deshalb bereits vor einem Jahr erste Gespräche mit FDP-Parteipräsident Damian Müller geführt. Wir sind zum Schluss gekommen, dass der Gemeinderat etwas für mich wäre. Als erfahrene Führungsperson könnte ich mich als Gemeindepräsident noch mehr einbringen. Wichtig finden wir vor allem, dass der Bürger eine Auswahl hat. Ich möchte Hitzkirch vorwärtsbringen, das ist der Unterschied zwischen mir und Herrn Karrer.

Serge Karrer, wäre es nach bald neun Jahren als Gemeindepräsident nicht an der Zeit, neuen Kräften Platz zu machen?

Karrer: Eine normale, durchschnittliche Amtszeit dauert rund zehn Jahre, da bin ich also noch im Rahmen. Es geht aber auch um die Konstellation im Gemeinderat. Mit Cornelius Müller und Luzia Syfrig hören zwei langjährige Mitglieder auf, womit viel Know-how verloren geht. Die Gemeinde weiterentwickeln, wie Thomas Keller gesagt hat, möchte auch ich. Aber ebenso wichtig ist meiner Meinung nach die Kontinuität. Es geht nicht darum zu revolutionieren, sondern auf dem Bisherigen aufzubauen.



Sie wollen Gemeindepräsident von Hitzkirch sein: Thomas Keller (links) und Serge Karrer.

Foto Angela Hüppi

Ein Thema, das Hitzkirch regelmässig beschäftigt, sind die Finanzen. Nun hat die Gemeinde im vergangenen Jahr 3,5 Millionen Franken Gewinn gemacht. Da habt ihr euch aber zünftig verrechnet.

Karrer: Wir haben 2012 und 2013 sehr schlecht abgeschlossen, weil die Steuererträge eingebrochen sind. Deshalb haben wir für 2014 und 2015 vorsichtiger budgetiert. Der Steuerertrag hat sich aber erholt, weswegen wir plötzlich zu viele Steuern eingenommen haben, was einen Grossteil des Überschusses ausmacht.

Keller: Ich finde es ja toll, dass wir einen Überschuss aufweisen. Was mich aber erstaunt hat, ist, dass der Gemein-

liche Wachstum der letzten zwei, drei Jahre Steuererträge generiert. Zum Glück hat dieses Wachstum nicht grosse Infrastrukturkosten ausgelöst, weil wir Siedlungslücken füllen konnten, die bereits mit Strassen und Leitungen erschlossen sind. Erstaunlicherweise hat es durch die Zuzüge auch nicht so viele Schulkinder gegeben, wie man erwartet hatte.

Keller: Auf der Ausgabenseite begrüsse ich die neue Gemeindeorganisation mit mehr Verantwortung für die Verwaltung. So kann sich der Gemeinderat mehr auf das Strategische fokussieren. Bei der Einnahmenseite muss mehr gemacht werden. Ich habe sehr viele Rückmeldungen erhalten von ausserhalb der Gemeinde. Hitzkirch wird als wenig innovative Gemeinde wahrgenommen, zum Teil gar als Verhinderer.

Karrer: Können Sie mir ein konkretes Beispiel machen?

Keller: Ich möchte keine Namen nennen, aber mir haben Personen gesagt, in Hitzkirch würden sie kein unternehmerisches Projekt angehen, da sei man nicht offen für neue Sachen.

Karrer: Es würde mich schon interessieren, wer das gesagt hat, ich kann es nämlich schlicht nicht nachvollziehen. Grundeigentum, auf welchem die Gemeindeförderung oder verhindern könnte, hat die Gemeinde nicht viel.

Karrer: Ich glaube, es geht vor allem darum, wie man mit den Leuten umgeht, und dass man Vertrauen schafft. Dass dieses fehlt, habe ich mehrmals gehört, und das sind natürlich Punkte, die hinderlich für ein Projekt sind. Daran müsste der Gemeinderat mehr arbeiten.

Karrer: Wir sind uns einig, dass man immer wieder Vertrauen schaffen muss. Aber dies hier ist wieder mal so ein typischer, vager Vorwurf, bei dem man nicht sagen will, um was es geht und wen es betrifft. Der Gemeinderat kann nicht Stellung nehmen und sich rechtfertigen, er kann sich aber auch nicht verbessern oder Fehler korrigieren.

Manchmal wird man den Eindruck nicht los, die Fusion in Hitzkirch

sei noch immer nicht verdaut. Thomas Keller, wie würden Sie als Gemeindepräsident den Zusammenhalt zwischen den Ortsteilen stärken?

Keller: Meine ersten Handlungen wären, mit diesen Leuten das Gespräch zu suchen und das Vertrauen zu gewinnen, anhören, was die Bedürfnisse sind und anhand dessen eine klare Strategie festzulegen.

Kann man die 2009 erfolgte Fusion als erfolgreich bezeichnen?

Karrer: Ja, ich bin der Meinung, sie ist ein Erfolgsmodell. Der Grossteil der Bevölkerung hat es gut aufgenommen. Bis es aber emotional verarbeitet ist, wird

können. Die Gemeindeverwaltung soll man stärken und den Leuten mehr Verantwortung geben.

Karrer: Die Diskussion ums Geschäftsführer-Modell hat gezeigt, dass unsere Gemeindeverwaltung gut funktioniert. In Bezug auf das Entwicklungspotenzial bietet das Granador-Areal sicher grosse Chancen im Bereich Wohnen und Arbeiten. Ich glaube aber auch, dass wir keine guten Karten haben für industrielle Betriebe, vor allem wenn sie transportintensiv sind. Wir müssen schauen, dass wir wertschöpfungsintensive Betriebe halten und neu ansiedeln können, die dienstleistungsorientiert sind. Sobald Waren transportiert werden müssen, sind wir zu weit weg von den grossen Achsen. Gleichzeitig vergrössert genau das natürlich unsere Wohnqualität.

Keller: Da sind wir auf einer ähnlichen Linie. Ich sehe keine grossen Industrien, sondern dass man mit Start-ups und Jungunternehmern vorwärtsmachen kann.

Zum Schluss: Warum sollen die Stimmbürger Sie zum Gemeindepräsidenten wählen?

Keller: Stimmbürger, die eine innovative, unternehmerisch geführte Gemeinde möchten, sollen mich wählen. Ich habe ein offenes Ohr für alle Bürger und möchte Hitzkirch zu einem Dorf mit grossem Ansehen im Kanton weiterentwickeln.

Karrer: Ich knüpfle gleich hier an: Die Stimmbürger sollen mich wählen, weil Hitzkirch im Kanton schon ein grosses Ansehen hat. Zudem denke ich, in den letzten neun Jahren gute Arbeit geleistet zu haben. Der Bürger weiss, was er an mir hat – und auch was ich nicht liefere. Ich bin berechenbar.

Serge Karrer (46) wohnt in Hitzkirch, ist verheiratet und hat zwei Kinder im Teenageralter. Hauptberuflich arbeitet Karrer als Anwalt und Notar in einem Büro in Emmenbrücke. Karrer ist seit bald neun Jahren Gemeindepräsident von Hitzkirch. Zuvor war er in der Gemeinde Hitzkirch CVP-Parteipräsident.

Thomas Keller (53) wohnt mit seiner Partnerin in Hitzkirch und hat zwei erwachsene Kinder. Beruflich ist er als selbstständiger Unternehmensberater tätig und hat Verwaltungsrats- sowie Stiftungsratsmandate inne. Keller hat an der Universität Zürich Wirtschaft studiert. Bislang hat er noch kein politisches Amt ausgeübt.

«Wichtig ist, dass der Bürger eine Auswahl hat.»

Thomas Keller

derat das im Dezember in dieser Gröszenordnung nicht schon vorausgesehen hat. Da hat man dem Stimmbürger keinen reinen Wein eingeschenkt.

Karrer: Wir haben an der Gemeindeversammlung im Dezember 2015 deutlich kommuniziert, dass wir das Budget übertreffen werden. Deshalb haben wir dort auch die Steuerfussenkung beantragt. Wir haben bloss keine konkreten Zahlen kommuniziert, das wäre zu diesem Zeitpunkt total unseriös gewesen. Von vielen kantonalen Beiträgen wussten wir gar noch nicht, wie hoch diese genau sein werden, zum Beispiel bei den Ergänzungsleistungen.

Stichwort Besitzstandswahrung: Ab 2019 werden die Beiträge aus der Fusion stetig abnehmen. Woher soll das fehlende Geld kommen?

Karrer: Die kantonalen Vorgaben sind relativ eng, deshalb lassen sich die Ausgaben durch die Gemeinde nur sehr schwierig steuern. Bei den Einnahmen hoffen wir, dass das überdurchschnitt-

Anzeige

Wir waschen & reparieren Ihre Teppiche fachgerecht, zuverlässig & günstig

Unser Service:

- > Antik- & Seidenteppich-Handwäsche
- > Rückfettung
- > Imprägnierung
- > Fleckenbehandlung
- > Farbauffrischung
- > Milbenentfernung
- > Mottenentfernung
- > Fransenerneuerung
- > Kantenerneuerung

Wir helfen bei Wasser Brandschäden

Teppichwäsche - Restauration - Veredelung

25% Nachlass auf Teppichwäsche und Reparatur

Alarmsignale: Lösende Fransen o. Ränder. Es muss schnell gehandelt werden, um Ihren wertvollen Teppich zu retten.

Teppichhaus

Ahvaz
Ed. Huberstr. 30
6022 Grosswangen

Tel. 041 - 55 85 500

Aktion gilt 8 Tage !!!

Gutschein
CHF 100,-
*ab einem Auftrag von 400.-